

ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 4

Hechingen, 2. Juni 1933

2. JAHRGANG

Die Herren von Steinhilben

Von F. Eisele

Wie in vielen andern Orten gab es in den früheren Jahrhunderten auch in Steinhilben einen eigenen Ortsadel: Die Herren von Steinhilben. Sie werden in verschiedenen Urkundenbüchern und sonstigen geschichtlichen Werken wiederholt genannt. Diese zerstreuten Erwähnungen sollen im Nachfolgenden zur Gewinnung eines, wenn auch nicht lückenlosen, Gesamtbildes des Geschlechtes zusammengestellt werden.¹⁾

Wann und wie diese Herren nach Steinhilben gekommen sind, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Waren sie vielleicht Nachkommen vom Sippenführer, der sich daselbst niederließ? Freilich der Ortsname weist auf keinen solchen hin. Der Name Steinhilben hängt mit den Hülben zusammen, den Gruben zur Ansammlung des Wassers, die sich da befinden, weil der Ort kein fließendes Wasser hat. Gleichwohl wird man an einen solchen Führer denken müssen, der die Gründung leitete und dann mit seinem Meierhof Zwing und Bann besaß. Den Meierhof des Sippenführers läßt auch der Gewandname Brühl vermuten, der 1386 und jetzt noch vorkommt. Dhem von Steinhilben hatte in jenem Jahre dort zwei Mannsmahd Wiesen. Da der Ortsname keine Personennamen enthält, mag die Gründung von Steinhilben etwas später als die der benachbarten Ingen-Orte Trochtelfingen und Wilsingen erfolgt sein. Geraume Zeit nachher, im 10. oder 11. Jahrhundert, baute dann ein Nachkomme des Sippenführers eine Burg im Orte und nun schrieben sich deren Besitzer von Steinhilben (siehe auch an späterer Stelle).

Die Burg und das Steinhaus in Steinhilben werden 1393 genannt; letzteres heißt 1483 und 1572 auch Jagdhaus. Burg und Steinhaus standen im Dorf bei einer Hülbe; jetzt sind nur noch geringe Reste vorhanden (Zingler u. Buck, Zollerische Schlösser, Burgen u. Burgruinen S. 127 u. 128). In den „Zollerischen Schlössern“ wird neben der Burg und dem Steinhaus ein Schloß angenommen. Nach Griesinger (Universallexikon 1841, S. 1318) hat Herzog

Christoph (1550—1568) 10 000 fl. auf den Bau des Schloßes und wohl auch für das Steinhaus (1563) verwendet; das Steinhaus gehörte nämlich in jener Zeit und schon lange vorher den Grafen und Herzogen von Württemberg. 1604 gab es ein altes und ein neues Schloßlein; das alte war sicherlich das Steinhaus. 1772 wird das w. herrschaftliche Wohnhaus als gänzlich demoliert bezeichnet und war nur noch ein bewohntes altes Haus vorhanden. Wie Griesinger mitteilt, war das (neue) Schloß 1841 „gänzlich zerfallen“; 1857 soll es dann abgebrochen worden sein; es gehörte einem Privatmann. Wann und wie die Burg und das Steinhaus in Trümmer gingen, ist mir unbekannt (Weiteres s. unter Nr. 1).

Die Herren von Steinhilben waren zum Teil Lehensleute und Dienstmannen der Pfalzgrafen von Tübingen, der Grafen von Hohenberg, von Geroldseck, von Beringen, von Württemberg, von Österreich und von Fürstenberg und waren somit Edelknechte und gehörten dem niederen Adel an²⁾. Einige des Geschlechtes treffen wir als württembergische und fürstenbergische Beamte.

Das Wappen der Herren zeigt einen aufrecht stehenden Drachen mit halbem Oberkörper auf einem Dreieck.

Das Geschlecht blieb nicht bis zum Aussterben in Steinhilben, sondern siedelte sich noch an verschiedenen Orten an, wie das bei manchen Adelsgeschlechtern damals vorkam. Außer in Steinhilben finden wir dasselbe in Wurmlingen, in Schenkenzell, in Dießen, in Wolfach, in Hausach, in Herrenberg, in Börsbach, in Schopfloch, in Melchingen, Hettingen und in Hustenegg. Wir haben deswegen mehrere Zweige des Geschlechtes. Dabei läßt sich aber bei den einzelnen Gliedern nicht immer mit Sicherheit feststellen, welchem Zweige sie angehören bzw. wo sie ihren Wohnsitz hatten, weil in den Urkunden der Sitz sehr häufig nicht angegeben ist. Später hatten die nicht mehr in Steinhilben wohnenden Herren meistens den Namen Hülwer³⁾. Erschwerend wirkt auch das so häufige, gleichzeitige Vorkommen der nämlichen Personennamen, Diem, Dietrich, Albrecht, Heinrich (Heinz), Hans. Die Aufstellung eines sicheren Gesamt-Stammbaumes des Geschlechtes ist deswegen nicht möglich, zumal das Verwandtschaftsverhältnis der einzelnen Glieder ungenügend angeführt ist.

²⁾ Doch wird 1292 Dymon nobilis de Steinhilben genannt (WUB. 10,34) und ebenso schon 1279 Dietrich von Steinhilwe (WUB. 8,178); freilich findet sich in Schwaben seit dem Beginne des 13. Jahrhunderts diese Bezeichnung zuweilen auch bei Nichtedeln.

³⁾ Auch die Benennung Pfüger, Pfützger, Pfuzg kommt vor; sie soll mit den örtlichen Verhältnissen zusammenhängen.

¹⁾ Abkürzungen: StA. = Staatsarchiv in Sigmaringen. — Pf. = Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. — ZH. = Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg. — MoHo. = Schmid, Monumenta Hohenbergica. — FUB. = Fürstenbergisches Urkundenbuch. — WUB. = Württembergisches Urkundenbuch. — UBH. = Hauber, Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. — DB. = R. v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch. — REC. = Regesta Episcop. Constant. — M. = Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte n. Altertumskunde i. Hohenzollern. — v. D. = Schön, Geschichte der Familie von Dm. — NWChr. = Steinhöfer, Neue Würtemb. Chronik. — v. H. = E. v. Hornstein, Die von Hornstein. — FVA. = Freiburger Diözesan-Archiv.

1. Die Herren v. St. im Ort Steinhilben.

Der frühestens Erwähnte aus dem Geschlechte ist Wolpot von Stainhulwe,⁴⁾ der 1247 mit andern Zeuge war, als Wolpot von Wurmlingen seinen bei diesem Dorfe gelegenen Weinberg dem Kloster Kirchberg schenkte (Pfl. S. 141 u. U.B.S. 16). 1279 ist dann der edle Dietrich von Stainhulwe Zeuge bei einer Schenkung des Pfalzgrafen Ludwig von Tübingen an das Kloster Reichenbach (WUB. 8, 178). 1285 verkaufen die Gebrüder Dietrich und Diemo, die Söhne des verstorbenen Ritters Albert von Stainhulwen, alle ihre Güter in Wurmlingen um 65 Pfd. Hl. dem Kloster Bebenhausen (Pfl. S. 462). 1290 waren die beiden Brüder Dietrich und Diemo Zeugen bei einer Eignung des Pfalzgrafen Ludwig von Tübingen (Mh. S. 94). Das Jahr vorher, 1289, treffen wir den Diemo von Stainhul, als das Kloster Reichenbach die Vogtei des Dorfes Igelsberg (Ost. Freudenstadt) kaufte, als Zeugen. (WUB. 9, 253; Pfl. S. 230). In der gleichen Eigenschaft erscheint 1292 der edle Dymon von Stainhulwen in Dornstetten bei einem Vergleich zwischen dem Grafen Friedrich von Fürstenberg und dem Kloster Bebenhausen (WUB. 10, 34) und 1301 begegnet uns Dietrich von Stainhulwe als Zeuge in Wurmlingen für Dietrich genannt Mererhelt von Wurmlingen (Mo Ho. 152). 1338 war Dietrich, der Ritter und Vater von Albrecht dem Hülwer und Dietrich dem Pfüzer, tot, wohl unser Dietrich.

Diem hatte einen Sohn gleichen Namens, der 1349 Bürge war, als Dietrich von Steinhülwe, Kirchherr zu Hermentingen, dem Volken von Nivenege (Neuneck) einen Hof zu Weitingen verkaufte; er ist ausdrücklich Diem von Steinhülwe, Sohn von Dieman selig, genannt; der Vater Diem war also 1349 tot (Mh. 11, 115). 1379 verkaufte Dieme von Steinhülw, vermutlich unser Diem, um 250 Pfd. Hl. an Ita von Lockenburg, Gräfin von Hohenberg, seiner gnädigen Frau, die Hälfte des Dorfes Salztetten (Ost. Horb), Mo Ho. S. 636 f. Dnem, der Sohn, dürfte es auch gewesen sein, der am 14. Februar 1386 zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil der Propstei Güterstein (Ost. Urach) vier Höfe und auch sein Haus und das Rathaus zu Stainhulwen, zwei Mannsmahd Wiesen hinter dem Haus im Bruewel und noch einige andere Grundstücke schenkte (StAS.; FUB. 6, nr. 93 S. 151; Mh. 8, 3 u. 4). Am 17. Februar 1386 gab dann Graf Eberhard von Württemberg seine Zustimmung zur Schenkung eines weiteren Gütleins, das Lehen von ihm war, an das gleiche Gotteshaus (a. a. D.). Die Schenkung war zugleich Seelgerät; der Jahrtag des Diem wurde dann am 20. Februar begangen (FdA. 26, 141). Diem starb zwischen dem 24. August 1386 und dem 6. September 1387. Unbekannt ist, wo er seine Begräbnisstätte fand, vielleicht in Güterstein. War es Todesahnung, die Diem zu seinen Vermächtnissen veranlaßte oder wirkten auch die Forderungen und die Prozesse des Hans von Stainhulwe dabei mit? Im gleichen Jahre 1386 kam nämlich Diem in die Acht und erhielt Hans von Stainhulwe die Anleihe auf die Güter des Geächteten (auf Haus, Acker, Wiesen, Holz, Geld, nichts ausgenommen) um 80 Pfd. Hl. (StAS.; FUB. 6, nr. 93 S. 151; Mh. 8, 4 u. 5). Schulden des Diem scheinen die Ursache der Acht gewesen zu sein. Hans von Stainhülw, ein Edelknecht, hatte mit seinem Vetter Diem einen Prozeß wegen einer Gilt von 3½ Malter Roggen gehabt. Vom Gericht in Dornstetten, wo Diem Bürger war, und vom Landgericht in Rottenburg wurde diese Gilt vom Haus und Hof des Diem dem Hans zugesprochen. Hans verkaufte dann dieselbe 1394 an Zwiefalten und an Güterstein (StAS.; FUB. 6, nr. 93 S. 152; Mh. 8, 6 u. 7; FdA. 26, 141). Den Wohnsitz des Hans kennen wir nicht, ob in Steinhilben oder an einem andern Ort (s. nachher).

Diem scheint keine Nachkommenschaft gehabt zu haben; auch die Verschenkung seines Besitzes in Steinhilben an Güterstein spricht nicht für eine solche. Dagegen hatte er wohl

⁴⁾ Steinhilben hieß in den früheren Jahrhunderten Stainhülw, auch Stainhülb, Stainhulwe und Steinhulwen, dabei gibt es noch manche kleinere Abweichungen.

eine Schwester und einen Bruder. Die Schwester war mit dem kleinen Maysen von Steinhülwen verheiratet und hatte 1383 eine Tochter namens Adelheid. Als Oheime der Adelheid sind Dnem von Steinhülwen und Heinz der Melchinger von Hustenegg genannt; dieser war also Bruder von Dnem (Mh. 33, 13). Die Maysen waren mit den Herren von Steinhilben verwandt. Bei einem Verkauf der Frau Will von Stainhülw und ihrer Söhne Burkart und Hans von Salbadingen i. J. 1347 werden als Bürgen u. a. angeführt Wezel der Maysen von Steinhülw und Maysen sein Bruder. Beide hatten das Wappen der Herren von Steinhilben: den Drachen auf dem Dreieck (Mh. 8, 9). 1393 hatten die Maysen die Höfe des Ritters Sywarnger von Lichtenstein in Stainhulw in Pacht (Mh., 8, 5). 1371 gewährte Papst Gregor XI. dem edelen Mann, Wezel dem Maysen, der im sechzigsten Lebensjahre stand, daß sein Beichtvater ihm in der Todesstunde die Generalabsolution (päpstlicher Segen mit vollkommenem Ablass) erteilen durfte (Rieder, Röm. Quellen zur Konstanzener Bistums-geschichte S. 532).

Dietrich von Steinhulwe mag mit seinem Bruder Diem seinen Sitz in Steinhilben gehabt haben, bei seinen vermutlichen Söhnen Albrecht dem Hülwer und Dietrich dem Pfüzer wird das kaum der Fall gewesen sein (s. unter Nr. 7);⁵⁾ eher könnte das bei Albrecht von Stainhülwe, dem vermutlichen Sohn des Albrecht Hülwer in Börsbach wahrscheinlich sein (s. Nr. 7). Mehr noch dürfen wir das bei Gerloch, dem Vater, und bei Gerloch dem Jungen annehmen. Letzterer ward Bürge bei einem Verkauf des Haus von Hornstein (Mh. 7, 67); auch 1357 scheint er genannt zu sein (U.B.Hl. 1, 355). Im Lehenbuch Eberhards des Greiners (1363/64 ist Gerlach von Steinhulwi angeführt; er hatte einen Hof in Feldhausen als Lehen von Eberhard (Bl. 21a). Nach dem gleichen Lehenbuch hatte Gerlach dem Dietrich von Lichtenstein einen Hof zu Stainhulwi verkauft (Bl. 13a). Unter den hohenbergischen Lehensleuten ist genannt „herr Gerloch Suni von Staihuli“; der Pergamentsstreifen mit dem Verzeichnis soll aus der Zeit vor 1373 stammen (Mo Ho. S. 917). 1402 hatte der Edelknecht Herloch von Steinhilben einen Jahrtag in Güterstein. Gerloch zahlte 1402 den Kaufpreis, als der Propst Konrad in Güterstein den Kirchensatz und das Widdum der Kirche zu Stetten u. Holst. von Merlein und Hans von Melchingen und Heinrich von Weitingen um 230 Pfd. Hl. gekauft hatte (FdA. 26, 143). 1426 sollte der Pfarrer in Grünigen (Ost. Riedlingen) alle Sonntage von der Kanzel außer andern auch Gerlach von Steinhilben selig gedenken (v. H. S. 169).

Wie schon bemerkt, wird die Burg und das Steinhulhaus erstmals 1393 erwähnt. In diesem Jahre schenkte Ritter Schwaenger von Lichtenstein um seines Seelenheiles willen das Halbtel der Burg und des Stainhul zu Stainhulw gelegen dem Gotteshaus Güterstein (StAS.; Mh. 8, 5; FUB. 6, nr. 93, 5 S. 151). Wann und von wem Schwaenger diesen Halbtel erworben hat und wem die andere Hälfte damals gehörte, darüber scheinen keine Nachrichten mehr vorzuliegen. Die Burg wird dann in der Folgezeit überhaupt nicht mehr genannt; war sie vielleicht nicht mehr bewohnbar?

⁵⁾ Stammbaum des Steinhilber Geschlechts unvollständig.

Wolpot v. St. 1247.

Albert, Ritter, 1285 tot.

Dietrich, 1279 (nobilis)
1301, 1338 tot.

Diem 1289, 1292 (nobilis)
1349 tot.

Albrecht d. Hülwer 1333 in Börsbach, 1343, 1349, 1. 1. tot.	Dietrich d. Pfüzer 1342, 1349, 1353, 1355.	Diem 1349 gestorb. zwischen dem 24. August 1386 u. 6. Sept. 1387	Heinz d. Melchinger 1383, 1393	N. Tochter Frau des klein. Maysen
---	--	---	-----------------------------------	---

Albrecht v. Steinhülwen
1349, 1366, 1370 (Ritter)

Adelheid die
Mayslerin 1383

Diese angeführten Herren sind sicherlich nicht die einzigen des Steinhilber Zweiges. Weitere lassen sich aber, wie schon bemerkt, nicht in die Stammtafel einreihen, weil ihr Verwandtschaftsverhältnis unbekannt ist; auch ist es nicht immer gewiß, ob sie wirklich in Steinhilben ihre Wohnung hatten, wengleich sie von Steinhulw genannt werden. Die Zweige in Schenkzell, Dießen, Wolfach und Börsbach hatten den Namen Hülwer, während die in Steinhilben, Herrenberg und Schopfloch von Steinhülw hießen.

Diem gab, wie angeführt, sein Hus 1386 Güterstein und noch im nämlichen Jahre wurde Hans von Stainhulwe auf dasselbe angeleitet; vielleicht wohnte er auch eine Zeitlang daselbst. Möglicherweise könnte dieses Hus das Steinhaus gewesen sein; doch ist es nicht sicher. 1397 bekam Hans von Steinhülb den vierten Teil des Zehnten zu Ebingen vom Herzog Leopold von Östreich und 1418 verwilligte Friedrich, Herzog zu Östreich, daß seine getreune Hans von Stainhülb einen Sechstel des Laienzehnten zu Ebingen an die Kirche daselbst verkaufte (ZS. S. 410). Ob dieser Hans mit dem von 1386 identisch ist und ob er zutreffendfalls noch in Steinhilben seinen Sitz hatte, wissen wir nicht; ersteres ist nicht gerade unwahrscheinlich. 1418 siegelte A u b e r t i n (Albrecht) von Stainhüll, als Fritz von Hohenzollern, genannt Itelfriz, seine Gerechtsame in Oberstetten an die Grafen von Werdenberg verkaufte (Mon. Zollerana S. 531). Oberstetten ist Steinhilben benachbart; sollte Aubertin am letzteren Orte gewohnt haben, im zweiten Halsteil des Steinhauses?

Später ging das ganze Steinhaus in den Besitz von Güterstein über; der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt, auch nicht, von wem das Gotteshaus die zweite Hälfte erhalten hat. 1475 verkaufte der Prior Konrad und der Konvent von Güterstein für 1008 Pfd. 14 Schil. Hlr. der Trochtelsinger Seelenpfriünd außer andern Höfen und Gütern an verschiedenen Orten in Steinhülben das Stainhuß, die Scheuer und Gärten, auch Wiesen, so dazu uns darin gehören. Sie waren damals Erb-lehen des Ludwig Heinzelmann, der davon jährlich 4 Pfd. 5 Schil. zahlen mußte; auch war Handlohn und Weglösung bei Neuverleihung und beim Abgang zu zahlen (Pfarrarchiv Trochtelsingen). Die Stiftung der Seelenpfriünde geschah um 1475; sie wurde aber erst am 13. Februar 1486 vom Grafen Georg von Werdenberg und vom Pfarrer und Dekan Johann Buzer bestätigt; die Genehmigung durch den Bischof Otto von Konstanz erfolgte am 17. April gleichen Jahres. In der Zwischenzeit scheint nun das Steinhaus, das die Trochtelsinger Seelenpfriünde von Güterstein gekauft hatte, an Württemberg übergegangen zu sein, vielleicht 1482. In diesem Jahre oblag Eberhard der Jüngere auf dem Jagdhaus in Steinhülwen dem Weidwerk; 1485 schlossen die beiden Grafen Eberhard der Ältere und Eberhard der Jüngere mit einander einen Vergleich; in demselben überließ Eberhard der Ältere dem Jüngeren die zwei Jagdhäuser zu Steinhülwen und zu Melchingen (NWChr. 3, 392 u. 426). 1482 hatten auch die Grafen Georg, Hug und Ulrich von Werdenberg dem Grafen Eberhard dem Jüngeren von Württemberg die Erlaubnis gegeben, etliche Häuser zu Steinhülwen und Melchingen zu zimmern und zu machen, auch etliche Güter zu kaufen. Eberhard versprach, weder zu Steinhülwen noch zu Melchingen sich ein Gebot oder Verbot anmaßen zu wollen. Wenn die gekauften Güter in andere Hände kämen, sollten sie wieder den bürgerlichen Beschwerden unterworfen sein, ausgenommen das Steinhaus zu Steinhülwen und das Schloß zu Melchingen (NWChr. 3, 361). Bemerkte sei noch, daß die Grafen von Württemberg auch noch andere Güter in Steinhilben besaßen. 1492 verkaufte Graf Eberhard der Ältere den Steinhilbern den Zehnthof um 170 fl. rh. (a. a. D. S. 530); 1493 besaß Eberhard auch Neubrüche daselbst. Das Steinhaus, auch Jagdhaus genannt, blieb nun im Besitze der Grafen und Herzoge von Württemberg, die mitunter und auch öfters, zumal der Herzog Christoph, da verweilten, um zu jagen. Zugleich wohnten im Jagdhaus im 16., 17. und 18. Jahrhundert württembergische Forstbeamte. Der Forst Zwiefalten hieß längere Zeit Forst Steinhilben, nach dem zeitweise dort befindlichen Sitz des Forstamts (v. Wagner, Das Jagdwesen in Württemberg S. 122 u. 495). Seit ungefähr 1744 gab es aber daselbst nur noch einen Forstfnecht.

Die Herren von Steinhilben hatten inzwischen ihren Stammsitz endgültig verloren, wohl zu Anfang des 15. Jahrhunderts; das genaue Jahr kennen wir nicht.

2. Die Herren v. St. in Wurmlingen (Ost. Kottenburg).

Die Herren von Wurmlingen, von 1261 bis 1528 auch Merhelt genannt, waren ein Zweig des Steinhülwer Geschlechtes. Der älteste Bekannte ist Heinrich von Wurmlingen um 1100; verschiedene andere werden gleichfalls im 12. Jahrhundert erwähnt. Auf die Zusammengehörigkeit beider Zweige weist das Wappen der Herren von Wurmlingen, sie hatten wie die von Steinhilben einen Drachen auf einem Dreieck, so 1307 (Pfl. 2, 207). Den Stammvater dieses Zweiges kennen wir jedoch nicht, ebensowenig ist bekannt, wann und aus welchem Grunde dieser nach Wurmlingen kam. Nunmehr schrieben sich diese Herren nicht mehr von Steinhülwen, sondern von Wurmlingen, wie das auch sonst vorkam, daß mit dem Wechsel des Wohnsitzes eine Änderung des Namens erfolgte. Wie bereits bemerkt, war Wolpot von Stainhülwe 1247 Zeuge bei einem Verkauf des Wolpot von Wurmlingen. 1285 veräußerten die Gebrüder Dietrich und Diemo von Stainhülwen all ihre Güter in Wurmlingen um 65 Pfd. Hlr. 1301 erscheint Dietrich von Stainhülwe als Zeuge in Wurmlingen für Dietrich genannt Merhelt von Wurmlingen. In diesen Vorkommnissen dürfen wir wohl ebenfalls einen Hinweis auf das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Steinhilben und Wurmlingen finden. Später werden keine Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander mehr erwähnt; freilich sind eben nicht mehr alle Urkunden aus den früheren Jahrhunderten vorhanden. Doch bestellte noch 1374 Konrad von Wurmlingen den Hans von Steinhülwen als Bürgen (Pfl. S. 462). Immerhin dürfte aber das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit kaum mehr besonders lebendig gewesen sein; sie waren eben die Herren von Wurmlingen und keine von Stainhülwen oder Hülwer. Es sollen deswegen die einzelnen Glieder derer von Wurmlingen hier nicht weiter angeführt werden. In Wurmlingen gab es ehemals drei Burgen.

3. Die Herren v. St. in Schenkenzell (Bst. Wolfach).

Herren des Steinhülwer Geschlechtes treffen wir im 14. und anfangs des 15. Jahrhunderts weiter in Schenkenzell. Sie führen den gekürzten Namen Hülwer. Die Herrschaft Schenkenzell gehörte damals den Grafen von Geroldseck (bei Lahr). Sie besaßen von der Mitte des 13. Jahrhunderts an ungefähr 200 Jahre lang auch die Grafschaft Sulz. In Schenkenzell befand sich ein Schloß.

1344 verlehnten Walther von Geroldseck — seine Frau Margarethe war eine Gräfin von Tübingen — und seine Söhne dem Abt Bruno von Alpirsbach ihr Fischwasser, die Reinhardtsau vom Ursprung bis Wittichen samt dem Jagdrecht diesseits Wolfach für 100 Pfd. Hlr. Als Bürge ist außer andern der in Schenkenzell ausgestellten Urkunde genannt Heinrich Hülwer (MS. 11, 112). Er war Diener des Grafen von Beldenz, Herren von Geroldseck, und empfing von diesem 1327 als Lehen Güter in Fischbach und Geißwangen im hinteren Kinzigtale (DBG. 2, 147). Heinrich der Hülwer von Schenkenzell hatte eine Schwester, Hailwig (Hedwig) die Hülwerin, die 1346 mit Johann dem Burgentaler verheiratet war. Beide Geschwister teilten 1346 eine Erbschaft zu Waldach, Dießen, Iringesperg und Altheim (MS. 11, 113). Im folgenden Jahre (2. Oktober 1347) bestätigte Bischof Ulrich III. Pfaffenhard, daß Albrecht von Ow, Ritter, Wolfhard genannt Dyesser und Heinrich genannt Hülwer von Schenkenzell samt andern die St. Martinskapelle in Dießen in der Pfarrei Ober-Islingen von neuem für den Unterhalt eines Priesters ausgestattet haben. Die Kollatur sollte dem Kirchherr von Ober-Islingen zustehen (RCC. 2, nr. 4825, S. 211; v. D. S. 294). Albrecht von Ow hatte Haile Hülwe von Schenkenzell zur Frau. Diese Stiftung läßt vermuten, daß Heinrich Hülwer von Schenkenzell nach Dießen gezogen ist oder war (s. Nr. 4). 1373, 17. Juli, war er tot (FUB. 6, nr. 72, 1 S. 126). Dagegen blieb sein gleichnamiger Sohn in Schenkenzell.

(Fortsetzung folgt.)